

Der Westallgäuer

Samstag, 24. Oktober 2015

„Die hat ja die Seuche“

Medizin Jugendliche mit chronischen Erkrankungen werden oft gehänselt und sozial ausgegrenzt. Tagung zum Thema

VON MARKUS BÄR

Wangen Beim Begriff „Rehabilitation“ denkt man wohl in erster Linie an Erwachsene, die beispielsweise nach einem Herzinfarkt wieder fit für den Alltag gemacht werden. Dass es auch für Kinder und Jugendliche Rehabilitation gibt, ist den meisten nicht so geläufig. Dabei existiert beispielsweise in Wangen eine eigens spezialisierte Fachklinik, die junge Patienten aus ganz Deutschland versorgt – 1000 pro Jahr stationär, 1500 ambulant. Anlässlich einer Tagung erzählten einige von ihnen von ihren schweren Problemen mit ihren Erkrankungen – und den erheblichen Auswirkungen vor allem auf ihr soziales Leben.

Ständig gehänselt wurde beispielsweise der 15-jährige Benjamin aus Sachsen-Anhalt. Er hat schweres Asthma, konnte im Schulsport nicht mithalten. Wenn er dann an Atemnot litt, röchelte er laut. „Das haben die anderen immer nachgeäfft. Irgendwann traut man sich dann gar nichts mehr zu.“ Der Jugendliche musste wegen des Asthmas die neunte Klasse wiederholen. Anders gelagert sind die Probleme von Nina aus Düsseldorf. Sie litt plötzlich an Panikattacken, beispielsweise im Schulbus, die immer wieder aus dem Nichts, oft ohne Anlass kamen. Sie konnte nicht mehr zur Schule gehen. „Hier in Wangen hat man mir sehr gut geholfen“, sagt sie. Sie wurde bestärkt, erreichte mit Musiktherapie und Kreativarbeit wirksame Ablenkung gegen die „Angst vor der Angst“, die sich mittlerweile eingestellt hatte. Nun wird sie in Wangen das Busfahren üben. Nach langen depressiven Phasen ist sie zuversichtlich, dass sie daheim doch noch das Fachabi schaffen wird.

Auch die zehnjährige Franziska aus Jülich wurde wie Benjamin gehänselt. Sie hat starke Neurodermitis, eine Autoimmunkrankheit, die zu Hautausschlägen führt. „Iiih, die

hat ja die Seuche“, riefen ihr die Klassenkameraden hinterher. Dabei ist Neurodermitis gar nicht ansteckend. Die Intensivbehandlung in Wangen mit Cremes, Ölen und Bädern half dem Mädchen.

Allen drei Betroffenen ist gemeinsam, dass sie wochenlang in Wangen betreut wurden oder werden. Deshalb gibt es dort auch eine eigene Schule, die Heinrich-Brügger-Schule. Sonst würden die Lücken im Lernstoff zu groß. Ein weiteres Mal würden die jungen Patienten Anschluss verlieren. „Das kann bei einer modernen Reha nicht sein, diese muss auch die sozialen Probleme berücksichtigen“, sagt Chefarzt Dr. Thomas Spindler. Doch wie bringt man die bis zu 180 Kinder aus dem ganzen Bundesgebiet unter einen Hut? Wenn 16 Bundesländer völlig unterschiedliche Lehrpläne haben? „Mit intensivem Kontakt vor, während und nach dem Aufenthalt der Kinder mit der Heimatschule“, sagt Schulleiter Stephan Prändl. Für jedes Kind muss dann ein individueller Lernplan erstellt werden. Aufwändig. „Aber es klappt“, sagt Prändl.

Jeder Cent, der in die Kinder- und Jugendrehabilitation investiert werde, sei Gold wert, sagt Hubert Seiter, Direktor der Deutschen Rentenversicherung (DRV) Baden-Württemberg, der bei der Tagung verabschiedet wurde. Die DRV ist stets Kostenträger einer solchen Reha. „Diese kostet pro Kind vielleicht 4000 oder 4500 Euro.“ Das sei nichts im Vergleich zu den Folgekosten, die entstehen, wenn der junge Mensch chronisch krank werde und später nicht arbeiten könne. „Darum ist die Arbeit der Fachklinik in Wangen so wichtig“, sagt Seiter. Im bayerischen Allgäu gibt es ebenfalls Fachkliniken, die auf Kinder- und Jugendrehabilitation spezialisiert sind. Laut DRV Schwaben befinden sie sich in Oberjoch (Oberallgäu) und Scheidegg (Westallgäu).

Heinrich-Brügger-Schule

- Die staatlich anerkannte Heinrich-Brügger-Schule auf dem Gelände der Fachkliniken Wangen ist nach eigenen Angaben eine der größten Krankenhausschulen für chronisch kranke Kinder und Jugendliche in Deutschland.
- Sie existiert seit über 40 Jahren. 38 Lehrer unterrichten 180 Kinder in allen Altersstufen und allen Schularten (von der Frühförderung und Grundschule bis hin zum Gymnasium und beruflichen Schulen).
- Da die Kinder aus allen Bundesländern kommen und unterschiedlichen Stoff lernen müssen, wird für jeden Schüler ein individueller Lehrplan entwickelt. (mab)



Die baden-württembergische Sozialministerin Katrin Altpeter sprach mit der 19-jährigen Nina und dem 15-jährigen Benjamin, Patienten der Fachklinik in Wangen.

Foto: Ralf Lienert